

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **59 (1926-1927)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.

Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mæckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Bern, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Streiflichter aus der Schulgesundheitspflege im Kanton Bern. — Die verheiratete und die stellenlose Lehrerin. — Fort mit dem Klavier aus der Schulstube! — † Johann Wynistorf. — Verschiedenes. — Le nouveau plan d'études. — Le droit de punition. — Divers. — Mitteilung des Sekretariats. — Beilagen: Inhalt des Berner Schulblattes und der «Schulpraxis» pro 1925/26.

Schullieferungen

werden am besten einem Spezialgeschäft anvertraut. Wir sind mit den Wünschen und Bedürfnissen der Herren Lehrer und Materialverwalter sehr wohl vertraut und stellen Ihnen auf Wunsch und ohne Verbindlichkeit für Sie gerne unsere Muster und Preise zur Verfügung. Urteilen Sie dann selber, ob unser Angebot vorteilhaft ist oder nicht.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Schulmaterialien en gros
Eigene Heftfabrikation. 46

Der Frühling ist da

und mit ihm die Zeit, wo man daran denkt, sich ein eigenes Heim einzurichten, das alte zu ersetzen, oder zu ergänzen. Wer sich für die Neuanschaffung von Möbeln interessiert, besichtige unverbindlich unsere neu renovierten Ausstellungsräume und Musterzimmer. 34

Der direkte Verkehr zwischen Produzent und Konsument wirkt **verbilligend**, wovon sich jedermann bei einem einlässlichen Vergleich unserer Modelle mit denen anderer überzeugen wird.

Fabrikgarantie — Frankolieferung

Möbelfabrik J. Perrenoud & Co. A.-G.

Fabrikablage: BERN — Länggasstrasse 8

Gottfried Stucki Magazinweg 12 Bern

Tel.: Bollw. 25.33

Spezialgeschäft

für

Wandtafelgestelle

mit vier Schreibflächen,

Normalgrösse der Schreibtafeln
110/190 cm,

leichteste und bequeme Handhabung,

sowie **Schreibflächen**
auf der Wand fest.

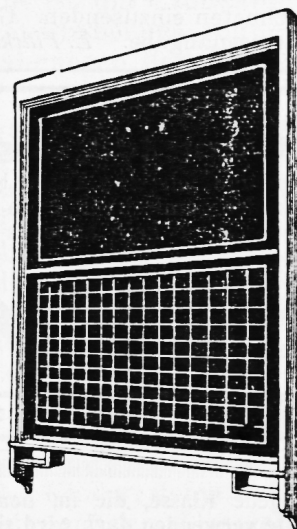
Mässige Preise. 15

Devise für komplette Gestelle, je nach Grösse, stehen gerne zur Verfügung.

Prima Referenzen stehen zu Diensten!

Ein Mustergestell kann in der Werkstatt besichtigt werden.

Innert 2 Jahren **33** Schulhäuser mit **250** Wandtafeln versorgt!



Université de Lausanne.

Cours de vacances

pour l'étude du français

15 juillet au 25 août

Trois séries indépendantes de 15 jours chacune. Cours sur la littérature et la pensée françaises d'aujourd'hui. Classes pratiques. — Classes de prononciation.

Excursions et promenades, 156

Pour renseignements, s'adresser **Secrétariat Université, Lausanne.**

oooooooo VEREINSCHRONIK ooooooooo

Einblendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 5. Mai* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Oberhasli des B. L. V. Versammlung: Dienstag den 4. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Hof in Innertkirchen. Traktanden: 1. Vorstandswahlen. 2. Referat von Herrn Mätzener: «Aus der Vormundschafts- und Armenpraxis.» 3. Auskunft über Kurs für Oberstufe und Zeichnungskurs. 4. Gesangsstube (Volksliederbuch, Bd. II, Nr. 40). Es ladet ein
Der Vorstand.

Sektion Oberland des B. M. V. Versammlung: Samstag den 8. Mai, vormittags 10 Uhr, im Hotel Beatus in Merligen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Aufnahmen. 3. Jahresrechnung. 4. Wahlen: a. des Vorstandes; b. der Delegierten. 5. Referat von Kollege Lieberherr über Aufnahmeexamen und Schlussprüfungen. 6. Projektionsvortrag von Progymnasiallehrer Biedermann, Thun, über: «Griechische Kunst- und Kulturdenkmäler.» Zahlreichen Besuch dieser Tagung erwartet
Der Vorstand.

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Frühjahrs-Hauptversammlung: Mittwoch den 5. Mai, im alkoholfreien Restaurant «Daheim», Bern, Zeughausgasse 31. Beginn vormittags 10 Uhr. Vortrag von Herrn Gemeinderat Otto Loder aus Thun, über: «Meine Erfahrungen als Trinkerfürsorger.» Nach dem Vortrag freie Aussprache. Hierauf gemeinsames Mittagessen im «Daheim». — Nachmittags 2 Uhr: Besuch der Ausstellung belgischer Kunst (Kunstmuseum und Kunsthalle Bern), unter Führung unseres Mitgliedes U. W. Züricher, Kunstmaler, Sigriswil. Zu dieser Zusammenkunft werden unsere Mitglieder und weitere Gäste freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

86. Promotion. Ich ersuche meine Klassengenossen, das Unterhaltungsgeld unserer Vereinigung pro 1925/26 von Fr. 2.— per Mandat bis am 10. Mai dem Unterzeichneten einzusenden. Gleichzeitig erbitte ich genaue Adressenangabe. *E. Flückiger, Hettiswil b. Hindelbank.*

Lehrergesangverein Bern. Probe für Frühlingsausflug nach Langnau: Samstag den 1. Mai, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Uebung: Dienstag den 4. Mai, nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Uebungssaal des Theaters Langenthal. Samson und Motette von Brahms. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht! Neue Mitglieder sind herzlich willkommen!
Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Thun. Nächste Probe für das Frühlingskonzert: Dienstag den 4. Mai, nachmittags punkt 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, im «Freienhof» (Gesamtchor). Alles erscheinen!
Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Seftigen. Uebung jeden Donnerstag, nachmittags 3—6 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen. Neue Mitglieder sind jederzeit herzlich willkommen!
Der Vorstand.

Porrentruy. Chœur mixte. Prochaine répétition le jeudi 6 mai, à 14 heures, à l'Hôtel Suisse. Chœur de concours pour Montignez: *Ma blonde.* Prière de se munir du solfège Pantillon. On compte sur une forte participation.
Le comité.

Lehrerinnenturnverein Thun und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen: Montag den 3. Mai, nachmittags punkt 5 $\frac{1}{4}$ Uhr, in der Turnhalle des Pestalozzischulhauses. Neue Mitglieder stets willkommen.
Der Vorstand.

Spiel- und Turnriege Büren a. A. Beginn der Uebungen für *Lehrerinnen:* Dienstag, 4. Mai, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Turnhalle von Büren. Vollzählig antreten. Neue Mitglieder willkommen.
Der Vorstand.

Lehrerturnverein Oberaargau. Wiederbeginn der Uebungen (Freiübungen und Spiele): Dienstag, 4. Mai, nachmittags 2 Uhr, in Langenthal. Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig. Neue Mitglieder herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Die nächste Turnübung nach der Maiturnfahrt findet statt: Mittwoch den 12. Mai, um 13 Uhr, in der Turnhalle in Langnau.
Der Vorstand.

Wenn ich abgespannt bin

nehme ich eine Tasse Kaffee mit Sykos Feigenkaffee gemischt und bin wieder hergestellt. Somit werde ich kein anderes Produkt verwenden.

Frau Studer in S. 177

SYKOS

Ladenpreise: Sykos 50 Cts., Virgo Fr. 1.40, NAGO, Otten

Jede Klasse, die im neuen Schuljahr Niederer's Schreibhefte verwenden darf, wird sich durch auffallend schöne, klare Handschriften auszeichnen. 139
Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

Sämtliche

Musikalien, Instrumente

Saiten und Bestandteile erhalten Sie zu den bekannten Lehrervorzugspreisen bei
Max Reiner, Thun, Marktgasse 6 a, Telephon 30

Feine MÉDOC echt

auf Faktura naturrein garantiert.

Schw. Fr. 1.— per Liter

zoll- und frachtfrei jede Bahnstation
In Fässern von 225 und 110 Litern

Adresse: **Girondol', Le Bouscat près Bordeaux**
Erstklassige Vertreter gesucht

Tragen Sie **FASOSTRU-** Strumpfwaren, feinst maschinengestrickt, in allen modernen Farben, auch gewobene Strümpfe. 93
Auswahlendung bereitwilligst.
M. Schorno-Bachmann, Bern
(Mitgl. d. Schw. Lehrerinnenver.)
Chutzenstr. 30 — Zeitglocken 5/11

Die Lehrer

und Pfarrer sind überall die ersten, die neue gesunde Nahrungsmittel direkt ab Fabrik beziehen.

DIE NUXO-PRODUKTE

haben auch zuerst in den gebildeten Kreisen Eingang gefunden. Heute sind sie in jeder Ortschaft erhältlich und gereichen dem Volk zum Segen als diätetische Kraftnahrung.

Depot-Nachweis durch den Kantonsvertreter 418
Rud. Spring-Mathys, Kräuterhaus, Thun

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Streiflichter aus der Schulgesundheitspflege im Kanton Bern.

Von Gertrud Franke.

(Fortsetzung.)

Eine weitere nicht gerade angenehme Arbeit, die der Schulschwester zufällt, ist, der *Verlausung der Kinder* entgegenzuarbeiten. Die Einrichtung der eigens hierzu bestellten Gehilfin, der sogenannten Läusetante, kannte Bern bisher noch nicht. Merkblätter mit Anweisung, wie der Läuselage zu begegnen sei, werden in allen Schulen verteilt, und im Prinzip besteht die Auffassung, dass es vor allem Pflicht der Eltern sei, für ungezieferfreie Köpfe ihrer Kinder zu sorgen. Trotzdem bleibt es in einigen ganz schlimmen Fällen der Schulschwester vorbehalten, handelnd einzugreifen. Es sollte auch immer wieder darauf hingewirkt werden, dass die Lehrer es sich zur Pflicht machen, tägliche Inspektion sämtlicher Mädchenköpfe vorzunehmen. Es hat sich im Laufe der Jahre herausgestellt, dass trotz allen Aufklärens und Appellierens an das Pflichtgefühl der Eltern immer noch viel verlauste Kinder in der Schule angetroffen werden. So wurde nun auf Januar 1926 eine spezielle Hilfe angestellt. Der Schularzt hatte wohl den Eltern und der Schule zu viel zugemutet.

Da es immer wieder und vor allem Aufgabe des Schularztes sein wird, vorbeugende Massnahmen zu treffen, so dürfen wir die *Kropfprophylaxe* nicht vergessen: denn sie wird zur Notwendigkeit angesichts der Tatsache, dass 50 % unserer Kinder an Kropf leiden (nach Dr. Lauener). Ueber die Erfolge, die durch Verabreichung von Jodtabletten erzielt werden, ist jedoch nichts bekannt.

Die Ausdehnung der Schulhygiene auf die *Bekämpfung akuter Infektionskrankheiten* bietet ein reiches Feld der Tätigkeit. Jedoch bleibt die Epidemiebekämpfung auch heute noch mit Schwierigkeiten verbunden gerade in Bezug auf die Schulkinder; denn 1. kennen wir in der Schweiz nur teilweise den Impfwang (der Kanton Bern hat ihn nicht); 2. ist ein Volk noch nicht durchdrungen von der Verantwortungslast, die es auf sich nimmt, wenn es eine ansteckende Krankheit wie Masern, Diphtherie oder Scharlach verheimlicht; 3. bilden schlechte Wohnungsverhältnisse und die dadurch fast unmögliche Isolierung eines kranken Kindes immer neue Herde der Ansteckungsgefahr. So bleibt vorderhand als wirksame Massnahme nur die frühzeitige Schliessung der Klassen oder Schulen bei Epidemiegefahr, um eine Verschleppung möglichst zu unterbinden.

Anders ist es mit der Tuberkulose, als *chronische Infektionskrankheit*. Wohl ist sie eine schleichende, unheimlich wirkende Krankheit, die mit unerhörter Grausamkeit ihre Opfer fordert, aber es kann dennoch gelingen, ihr diese abzurufen und dem Leben zurückzugeschenken, wenn im richtigen Zeitpunkt die Prophylaxe einsetzt. Bei der Jugend beginne der Kampf! Dort wird er am erfolgreichsten sein, weil meistens nur Tuberkulosegefahr besteht, nicht die Krankheit selbst. Aus unsern Bernerschulen sind immer ungefähr dreissig Kinder zur prophylaktischen Kur in den verschiedenen Erholungsstationen oder Sanatorien untergebracht.

Eine fernere Betrachtung gehört der *zahnärztlichen Fürsorge* unserer Jugend. Dr. Müller, Zahnarzt in Wädenswil, schrieb im Jahrbuch für schweizerische Schulgesundheitspflege 1904: «Die Kenntnis der Zähne populär zu machen, das ist vorderhand unsere Hauptaufgabe, und hier hat die Schule einzusetzen.» Wie weit ist sein Ruf, über den 20 Jahre verflossen sind, gedungen? Wie steht es heute mit der Zahnpflege im allgemeinen, mit der Schulzahnpflege im besondern? Leider besteht die betrübliche Tatsache, dass die Schweiz noch heute am Ende aller Kulturstaaten marschiert. In keinem Lande ist die Zahnkaris unter den Kindern so verbreitet wie bei uns, wurde so wenig Wert auf die Ermahnungen der Schulhygieniker gelegt.

Nach den erhaltenen Angaben verzeichnet die Stadt Bern noch jetzt 85 % der ABC-Schützen und 96 % Schüler der obersten Klassen mit angesteckten Gebissen. Die Landbevölkerung ist wohl kaum günstiger gestellt. Das sind Zahlen, die uns aufhorchen lassen sollten. Bern hat seine *Schulzahnklinik* 1914 gegründet. Die Behandlung geschieht gegen einen bescheidenen Tarif, für arme Kinder unentgeltlich. Heute ist die an den Schülern zu leistende Arbeit auf vier Zahnärzte und zwei Gehilfinnen verteilt. Es steht auch hier wieder den Eltern frei, ihre Kinder zum Privatzahnarzt zu schicken, sonst aber wird jedes Kind systematisch schon im ersten Schuljahre behandelt. Klassenweise gehen die Kinder zur Untersuchung in die Schulzahnklinik und werden, wo nötig, unverzüglich behandelt. Es ist dies vielleicht der einzig richtige Weg, wenn der Kontrolle gleich die Behandlung folgt. Eine Nachkontrolle soll jedes weitere Jahr stattfinden. So segensreich die Einrichtung einer Schulzahnklinik auch jetzt schon ist, ihre Wirksamkeit wird erst dann eine ungleich grössere werden, wenn eben die Kenntnis und die prophylaktische Behandlung der Zähne populär geworden ist, d. h. wenn eine unermüdliche Aufklärungsarbeit in jedem Kinde das Bedürfnis und

Verständnis geweckt und befestigt hat, seinen Zähnen die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Dass die Eltern mit in diese Belehrung einbezogen werden müssen, ist selbstverständlich, denn gerade da fehlt es oft am nötigen Begreifen. Darum wird es Sache der Oeffentlichkeit, der Behörden, Schulärzte und Lehrerschaft sein müssen, die Bedeutung der Zahnpflege und Behandlung klar zu machen. In der Schule sollte die tägliche Zahnreinigung der Kinder ebenso überwacht werden, wie die übrige Reinlichkeit. Mit der Zeit wäre es wohl auch möglich, den Kindern von der Schule aus Zahnbürsten zu verabfolgen, die Ausgabe würde sich sicher lohnen. Flugblätter, von den Schulzahnkliniken verteilt, könnten bei der Aufklärungsarbeit ebenfalls wertvolle Dienste leisten.

Es ist mit der schulärztlichen Beaufsichtigung des Kindes während seiner Schulzeit nichts erreicht, wenn nicht auch Mittel und Wege zur Verfügung stehen, die Prophylaxe gegenüber allen schädlichen Einflüssen, die an das Kind herantreten können, grosszügig zu gestalten.

Die Fortschritte, die das stadtbernerische Schulwesen in den letzten Jahren darin verzeichnet, sind vielfach recht erfreuend. Da man heutzutage dem *Spiel* und *Turnen* einen weit grösseren gesundheitlichen Wert beimisst als früher, so ist man auch darauf bedacht, die Anlagen dazu zweckmässiger zu gestalten. Weite luftige Turnhallen sind mehrere gebaut worden, und bei manchem Schulhaus wurde ein Turn- und Spielplatz neu angelegt oder verbessert. Was vor allem auffällt, sind die weiten Rasenflächen vor den Schulhäusern, wo die Kinder in den Pausen sich nach Herzenslust tummeln können, ohne dabei ungesunden Staub aufzuwirbeln.

Um noch einen Schritt weiter zu gehen und die Kinder selbst während der Schulstunden die Wohltat einer staubfreien, gesunden Umgebung geniessen zu lassen, ging man im Jahre 1923 an die Errichtung einer *Freiluftschule*. Mit dem verhältnismässig geringen Aufwande von rund Fr. 15.000 ist in unvergleichlich schöner, sonnenreicher Lage, in der Nähe des Dählhölzliwaldes und der Aare, ein kleines Blockhaus gebaut worden mit einer Schulstube und einer nach zwei Seiten offenen Liegehalle. Mächtige alte Bäume beschirmen auf der Rückseite das Häuschen, während vorn ein grosser Wiesenplatz sich dehnt, dessen untere Hälfte in Gartenbeete aufgeteilt ist. Da ranken sich denn im Sommer die leichten Blumen um den hölzernen Hag, senkt die hohe Sonnenblume ihr schweres Haupt und wird von den Kindern mit besonderer Bewunderung gepflegt. In den Beeten wird eifrig Unkraut gepflückt, der Boden umgestochen, gesät und gepflanzt, und die Mühe lohnt sich, weil jedes das, was es erntet, mit heinnehmen darf.

30 Kinder verschiedenen Alters und aus verschiedenen Klassen (z. B. 2., 3. und 4.) werden vom Schularzt ausgesucht und zum Besuch der Freiluftschule während des ganzen Sommers bestimmt. Sie kommen vorwiegend aus der Altstadt,

Matte und Altenberg, aus sonnenarmen, unhygienischen Wohnungen, kinderreichen Familien, wo ihnen fast alles fehlt zu einem ungehemmten körperlichen und geistigen Wachstum.

Die Vormittagsstunden gehören, neben einigen leichten Atem- und Körperübungen, dem Unterricht. Das Mittagessen verdient man sich mit einem halbstündigen Waldspaziergang zum alkoholfreien Restaurant, wo im Freien eine gute, kräftige Mahlzeit serviert wird. Zurückgekehrt in die Schule, wird eine Stunde Liegekur gemacht. Jedes Kind hat einen Liegestuhl und eine wollene Decke für die kühle Witterung. Nach dem Vesperbrot werden Sing- und Laufspiele veranstaltet oder man gärt, bis die Zeit zum Nachhausegehen da ist.

Wie manches Kind, das verschüchtert, mit stumpfen Sinnen, in unsere Freiluftschule eingetreten ist, ist dort unter dem wohlthätigen Einfluss der Umgebung, der fast mütterlichen Behandlung der Lehrerin, die ja weit mehr als in der Stadtschule sich der Kinder annehmen muss, aufgeblüht, lebhaft geworden. Die verkümmerten Seelchen haben das Lichtlein gespürt, das man ihrer Kindheit anzünden wollte, damit sie nicht ganz freudlos bleibe.

Für eine Stadt wie Bern, mit 15.000 Schülern, wird *eine* solche Schule auf die Länge nicht genügen. Es wäre zu wünschen, dass nach dem ersten, erfolgreichen Versuch, die Idee weiterausgebaut würde. Nicht im Sinne einer Zentralisation, wie etwa Zürich sie hat, sondern an der Peripherie der Stadt sollten Freiluftschulen entstehen, die von den Kindern leicht zu erreichen wären.

(Schluss folgt.)

Die verheiratete und die stellenlose Lehrerin.

Die Ergänzung zu meinem Vorschlag zur Güte.

Es hat mich herzlich gefreut, aus dem Artikel «Die stellenlose Lehrerin» in Nr. 4 des Schulblattes zu ersehen, dass mein «Vorschlag zur Güte» doch von jemandem verstanden wurde. Aber nicht nur gefreut hat es mich, nein, ich bin im Innersten ergriffen von der dargestellten und noch mehr von der nur zu ahnenden wirtschaftlichen und seelischen Not, unter der die stellenlosen Lehrerinnen leiden. So schlimm, so schwer, so furchtbar ist das? Ja, das habe ich nicht gewusst, höchstens ein wenig geahnt!

Trotzdem der Herr Redaktor den Eingang verschiedener Einsendungen über diese Angelegenheit angekündigt hat, kann ich nun einfach nicht warten, bis sie alle erschienen sind: denn ich weiss aus langjähriger Erfahrung, dass vieles Reden und Schreiben in die Lösung einer Frage meistens nur Verwirrung bringt, und dass häufig, wenn genug und lang und breit geredet und geschrieben worden ist, entweder gar nichts ge-

* Wir bringen heute zunächst noch diese Ergänzung zum «Vorschlag zur Güte» und werden in der nächsten Nummer auch die Gegenseite, den Ehemann der verheirateten Lehrerin, zum Wort kommen lassen. (Red.)

schieht, oder dass dann das Erzeugnis ein verkrüppeltes Wesen, eine elende Missgeburt ist. Darum will ich jetzt schon klipp und klar sagen, zu welchem Ergebnis mich mein weiteres Nachdenken geführt hat. (Ich darf es tun als gewissermassen Unbeteiligter; denn ich bin weder eine stellenlose Lehrerin noch der Vater einer solchen.)

Ich wende die Frageform an; denn ich kann ja nicht befehlen, sondern nur fragen, ob die Durchführung meines Vorschlages nicht möglich wäre. Die Antwort müssen die massgebenden Persönlichkeiten des Lehrervereins geben, allerdings besser nicht mit Worten, sondern mit einer Tat.

1. Könnte nicht vom Sekretariat des Lehrervereins aus an alle verheirateten und noch in Anstellung sich befindlichen Lehrerinnen ein vertrauliches Schreiben gerichtet werden mit der Anfrage, ob sie bereit wären, monatlich, vierteljährlich oder jährlich einen gewissen Betrag ihrer Besoldung dem Lehrerverein abzuliefern und wieviel sie ungefähr einzahlen könnten oder wollten? 2. Könnte nicht an alle stellenlosen Lehrerinnen ebenfalls eine vertrauliche Anfrage gerichtet werden, ob ihnen ein Geldbetrag willkommen wäre, in welcher Höhe ungefähr er nötig wäre und zu welchem Zwecke er voraussichtlich verwendet würde (für Unterhalt, für Weiterbildung, für Kurse aller Art usw.)? 3. Könnte nicht vielleicht schon auf Grund dieser ersten Auskünfte der erste Schritt zur Linderung der Not — nein, ich will nicht so sagen — zur Ueberwindung einer sozialen Ungerechtigkeit getan werden?

Dies meine Fragen. Wie wird die Antwort lauten?

Ich erwarte auf meinen ersten « Vorschlag zur Güte » vor allem Einsendungen gegen eine solche « Unterstützung » der stellenlosen Lehrerinnen, von denen es wohl vielen schwer fallen würde, solches Geld überhaupt anzunehmen. Diesen Einwendungen will ich von vorneherein begegnen. Nein, dieses Geld wäre keine Unterstützung, kein Taggeld für Arbeitslose, kein Armenbeitrag, nein, es wäre etwas ganz anderes. Es wäre das Erzeugnis der Ueberwindung einer Ungerechtigkeit, der Herbeiführung der sozialen Gerechtigkeit auf einem allerdings sehr beschränkten Gebiet. Es wäre ein kleiner Beweis dafür, dass unsere Vereinigung das Recht auf Arbeit und das Recht auf das Leben für alle ihre Mitglieder anerkennt.

Wohl weiss ich, dass für einen Grossteil der gegenwärtigen Menschheit das Recht auf Besitz wenn nicht als das einzige, so doch als das unantastbarste, das höchste, das heiligste Recht gilt. Leiber können hingeschlachtet oder verkrüppelt, Geister geknechtet und Seelen gemordet werden, darüber regt man sich weiter nicht auf. Aber wenn es sich um 20 Rappen oder um ein Fränkli handelt, dann ... Doch nein, nicht weiter! Man verzeihe — ich werde bei diesem Thema jedesmal bitter! — Ich wollte nur sagen, dass es wohl an der Zeit wäre, diesem Besitzrecht auf den Leib zu rücken, nicht mit Gewalt, Raub oder Totschlag, oh nein, da würde der Mammon ja nur Besitzer

wechseln und nachher wäre das gleiche Unrecht oder ein noch grösseres wieder da — aber es wäre wohl an der Zeit, durch einen wirtschaftlichen Ausgleich dieses von der Selbstsucht der Menschen geheiligte Recht auf Besitz zu brechen. Ich höre sagen: Das ist überspannt, das sind Utopien! Ja, vielleicht für heute und morgen, aber für eine ferne Zukunft liegt doch wohl das Ziel der Menschheit ungefähr in dieser Richtung. Und wir, die wir uns Erzieher nennen, wir könnten und sollten dieses ganz, ganz kleine Schrittlein auf das Ziel hin wagen und einen wenn auch nur ganz geringen Ausgleich zwischen grossen und kleinen Einkommen in unsern eigenen Reihen schaffen.

Trotz meines Sträubens hat mich nun die Frage der verheirateten und der stellenlosen Lehrerin in tiefe Menschheitsfragen hineingeführt. Aber es wäre ein Unrecht, wollte man sich nun zuerst mit rechtlichen, philosophischen und ethischen Fragen auseinandersetzen. Eigentlich sind sie ja alle für diesen besondern Fall längst gelöst. Hier kann es sich nur noch um *die Tat*, und zwar um *die rasche Tat* handeln.

J. F.

Fort mit dem Klavier aus der Schulstube!

Eine Entgegnung.

Sehr geehrter Herr Schluep!

Ich habe Ihre Gedanken über « Die Tonwort-Methode von Eitz und wir » mit grossem Interesse gelesen. Wenn Sie es erlauben, werde ich Ihnen einmal einen Schulbesuch abstatten. Es scheint mir, in keinem Schulfach herrsche so grosse methodische Unsicherheit und Zersplitterung wie gerade im Gesang. An neuen Bestrebungen fehlt es ja sicher nicht, weder von seiten rein pädagogisch, noch von solchen rein künstlerisch eingestellter Kreise. Und es ist erfreulich, zu bemerken, wie sie sich immer deutlicher den allgemeinen Zielen des Schulunterrichts einordnen: Die schaffenden Kräfte im Kinde zu wecken und zu fördern.

Je nach musikalischer Veranlagung und Ausbildung verfolgen die Lehrer verschiedene Ziele und suchen sie auf entsprechend verschiedenen Wegen zu erreichen. Herr Heuler versucht sicher, künstlerisch und pädagogisch Wertvollstes zu erreichen. Seine Kinder sollen nicht bloss « singen lernen » oder « einen Schatz von Liedern erwerben » usw., sondern unendlich mehr: « Schön » singen, « bewusst » singen, denkend hören und denkend darstellen, singen unter Selbstkontrolle.

Wesentlich an der Vollkommenheit einer gesanglichen Leistung ist deren Reinheit. Nun ist klar, dass die temperierte Stimmung des Klaviers nicht als Vorbild der Naturreinheit dienen kann. Diese lebt, wie jede ursprüngliche Kraft, im Kinde. Wir sollen sie wecken, fördern und benutzen lernen. Dazu bedarf es keines äussern Hilfsmittels, sondern des Hörens in sich selber, des innern Ohres, des « bewussten » Singens. Jedes Vormachen auf irgend einem Instrument,

jedes Vorsingen wäre ein Ablenken von der innern Sammlung.

Für diesen Teil musikalischer Erziehung bedürfen wir keines Instrumentes. Und doch ist es mein sehnlicher Wunsch, einmal ein Klavier in meiner Schulstube zu haben. Und zwar deshalb, weil es das Urelement der Musik am besten darzustellen gestattet, den Rhythmus. Auch deshalb, weil es das Instrument ist, das unter allen die meisten Möglichkeiten bietet.

Das Bestimmte, scharf Abgegrenzte des Klavertones legt die rhythmische Struktur eines Werkes am überzeugendsten aus. Das Klavier wäre mir also willkommen als Begleitinstrument. Allerdings schafft die Begleitung auch die harmonische Unterlage, und gerade diese ist beim Klavier « unrein ». Aber wir haben (ausser dem Orchester vielleicht) kein Instrument, das die Harmonie naturrein wiedergibt. Lieder können selbstverständlich ohne Instrument eingeübt werden, durch bewusstes Singen der Töne und sinnendes Eindringen in den Charakter des Werkes. Aber wir können uns nicht nur mit dem zwei-, drei- oder vierstimmigen Liedgesang begnügen. Ihn zu kultivieren ist ein Teilziel des Gesangunterrichts. Ich gebe für den begleiteten Gesang einige wenige Beispiele: Die Spiellieder der Unterstufe; Jaques-Daleroze-Lieder; Choräle, einstimmig gesungen; Volkskinderlieder von Brahms; Bearbeitungen von Karl Reinecke u. a.: « Kunstlieder », wie: « Mäiglöcklein und die Blümelein », « Der Frühling naht mit Brausen » von Mendelssohn usw. Ferner ist es eine erquickende Abwechslung, hie und da ein unbekanntes Lied durch Vorspielen und Nachsingen schnell einzulernen; denn das Gehörsingen ist doch die ursprüngliche Form des Liedlernens. Und wer möchte nicht seinen Kindern einmal etwas Angemessenes vorspielen und sie so zur Möglichkeit musikalischen Genusses führen helfen?

So musste ich mich irgendwie Ihrer kategorischen Forderung: « Fort deshalb mit dem Klavier aus der Schulstube! » erwehren.

Mit kollegialischen Grüßen

H. Künzi, Wattenwil.

† Johann Wynistorf, alt Lehrer.

Im schönen Wiesengrunde, windgeschützt und waldberändert, liegt das Dörfchen Hettiswil. Dort wirkte während 51½ Jahren Lehrer Joh. Wynistorf, eine Persönlichkeit, die infolge ihrer fruchtbringenden Tätigkeit in und ausserhalb der Schule in weitem Umkreise grosse Achtung genoss.

Aus dem staatlichen Lehrerseminar Münchenbuchsee hervorgegangen, begann Kollege W. seine Lehrtätigkeit im Frühling 1872 an der Mittelschule Hettiswil, wo er nach drei Jahren die dortige Oberschule übernahm, die er bis zu seinem Rücktritt im Herbst 1923 als trefflicher Lehrer und Jugenderzieher führte. Wir wollen hier nicht alle die Tugenden und Fähigkeiten aufzählen, die wir von einem vorbildlichen Lehrer verlangen. Kollege Wynistorf besass sie in reichem Masse und

hat sie an der emporwachsenden Jugend auch in schöner Weise auswirken lassen. Die Achtung, Liebe und Verehrung, die ihm seine gewesenen Schüler zeitlebens entgegenbrachten, legen hiervon Zeugnis ab. Wenn auch aus der sogenannten « alten Schule » hervorgegangen, hat es der Verstorbene infolge seiner Willenskraft, der Geschmeidigkeit und Anpassungsfähigkeit seines Geistes verstanden, dem Zeitgeist zu folgen, um das, was der Schule frommte, nutzbringend anzuwenden, und zu verwerfen, was auf Ab- und Irrwege führte. So ist Vater Wynistorf bis in sein hohes Alter der stets sich erneuernde, den jungen Geist befruchtende Jugenderzieher geblieben, und der Dank, den ihm die Gemeinde bei seinem Rücktritt bekundete, war des Edlen Schweisses wert.

Und soll ich hier weiter berichten, was der vorzügliche Lehrer der Gemeinde und speziell dem Bezirk Hettiswil als Mitbürger war? Alles! Hoch und niedrig, vornehm und gering, alle kehrten bei ihm ein und holten Rat und gaben Aufträge. Er war Gründer der dortigen Feldschützengesellschaft und deren Sekretär bis zu seinem Tode, Sekretär der Viehzuchtgenossenschaft, muster-gültige Register führend, er besorgte weitere Sekretariate und Verwaltungen, war Vormund, Organist, Dirigent der Gesangsvereine von Hettiswil. Seine kunstfertige Hand führte auch den Pinsel und pflegte eine sorgfältige und selten schöne Handschrift. Und trotzdem fand der Vielbeschäftigte noch Zeit für anderes, worin er manchen Kollegen als Vorbild dienen kann. Ihm lag das Wohl und Wehe der Lehrerschaft am Herzen. Er kämpfte mit für die gründlichere Vor- und Ausbildung der Lehrer und deren wirtschaftliche Besserstellung. Der Besuch der Konferenzen und Synoden war ihm Bedürfnis. Selten fehlte er. Stets vorwärtsstrebend, nimmermüde. Und diese starke Willenskraft, die ihm so oft im Leben Schweres tragen und überwinden half, hat ihn auch während der heimtückischen Krankheit, die ihm den wohlverdienten, ruhigen Lebensabend raubte, nicht verlassen. Noch in kranken Tagen hat er als Vertreter der Kirchgemeinde Krauchthal freudig und eifrig an der Schaffung eines Heimatbuches für das Amt Burgdorf mitgearbeitet; denn sein Geist blieb bis zum Tode klar und wollte Nahrung haben.

Nicht vergessen und dankbar anerkennen wollen wir hier die selbstlose Hingabe, mit der das schwere Leid des Freundes und Kollegen geteilt und er während seiner Krankheit gepflegt worden ist. Nun ruht er von seiner segensreichen Arbeit aus. Allen denen, die ihn ehrten und sein Wirken kannten, wird sein Bild noch lange leuchten. *Rr.*

SPLITTER.

Der Mann schafft und erwirbt, die Frau verwendet's; das ist auch im intellektuellen Sinne das Gesetz, unter dem beide Naturen stehen.

Jeder Irrtum ist eine Falschheit, und zwar gegen uns selbst. *Gæthe.*

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Kurs für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen. Gemäss Beschluss des Regierungsrates vom 30. März 1926 findet dieses Jahr auf dem Schwand bei Münsingen wieder ein Kurs für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen statt. Die Kursdauer beträgt sechs Wochen, wovon die erste Hälfte auf die Tage vom 8.—27. Juni entfällt. Die Fortsetzung erfolgt im Herbst.

Es sollen nur Lehrer aufgenommen werden, die an einer ländlichen Fortbildungsschule unterrichten. Eine Empfehlung durch die Schulkommission ist erwünscht.

Weiter entfernt wohnende Teilnehmer werden in der Schule Schwand logiert und verpflegt. Die Kosten trägt der Staat.

Anmeldungen sind bis spätestens 12. Mai der Direktion der landwirtschaftlichen Schule Schwand bei Münsingen einzureichen.

Bern, den 21. April 1926.

Der Direktor des Unterrichtswesens:
Merz.

Fremdsprachliche Kurse der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. im Schuljahr 1926/27.

1. *Kantonale Französischkurse:* a. Fortbildungskurs in Grammatik, Lektüre, Konversation und Literatur, mit Uebungen. Leitung: Herr Gymnasiallehrer L. Caille. Je 14 Doppellektionen im Sommer- und im Wintersemester an Spätnachmittagen ausser Mittwoch und Samstag. b. Phonetikkurs für den Anfangsunterricht im Französischen. Leitung: Herr Gymnasiallehrer Dr. De Roche. 12 Doppellektionen an Mittwoch - Nachmittagen des Sommerhalbjahres.

2. *Fortbildungskurs in der italienischen Umgangssprache:* Grammatik, Lektüre, Konversation, Uebungen. 20 Doppellektionen, unter Kostengarantie durch die Teilnehmer. Leitung durch einen Universitäts- oder Gymnasiallehrer. Person noch nicht bestimmt.

Der bisherige Fortbildungskurs im Französischen unter der Leitung des Herrn L. Caille ist ein bewährter alter Bekannter der Lehrerschaft. Er sei besonders jungen, strebsamen Leuten der Primar- und Sekundarschulstufe empfohlen, welche die in Seminar oder Lehramtsschule erhaltene Ausbildung auffrischen und erweitern wollen, sei es zur Erzielung besserer Erfolge im Unterricht oder zur Vorbereitung auf irgend eine Prüfung.

Dazu kommt im laufenden Sommerhalbjahr ein Kursus von 12 Doppelstunden über den französischen Anfangsunterricht. Darin sollen die *phonetischen Grundlagen des Französischunterrichts* zur eingehenden Behandlung kommen. Der Kurs enthält einen theoretisch-beschreibenden und einen praktisch-angewandten Teil. Jeder zeitgemässe fremdsprachliche Unterricht erstrebt als erstes Lehrziel die Aneignung einer guten Aussprache und die Schulung des Ohres im raschen Erfassen des gesprochenen Wortes. Dieser Forderung kann

der Lehrer erfahrungsgemäss nur durch einen planmässig auf der Phonetik aufgebauten Unterricht genügen; ohne diesen fehlt die feste, dauernde Grundlage für eine gesunde Aussprache. Der Kurs wendet sich besonders an Lehrkräfte, die den Anfangsunterricht im Französischen zu erteilen haben und sich die Methode eines Lautierkurses aneignen wollen oder an solche, die ihr phonetisches Wissen und Gewissen zu schärfen oder ihren fremdsprachlichen Lautbestand zu erneuern und zu festigen wünschen.

Beide Kurse werden in einem Lehrzimmer des städtischen Progymnasiums (Waisenhausstrasse), 2. Stock, abgehalten. Der Anmeldung wolle man beifügen: Für den Fortbildungskurs Caille die Angabe der gewünschten oder möglichen Spätschulnachmittage, für den Phonetikkurs De Roche die gewünschte Anfangszeit am Mittwochnachmittag. Die Kurse beginnen sofort nach Erreichung der genügenden Teilnehmerzahl; zum Kursbeginn wird persönlich aufgeboten. Die Einschreibgebühr von Fr. 1. —, die auch zum Besuche aller übrigen Sektionskurse des Sommerhalbjahres berechtigt, ist erst im Verlaufe des Kurses zu bezahlen.

Der Fortbildungskurs in der italienischen Umgangssprache ist ein Versuch nach einer neuen Richtung hin. Er berücksichtigt neben Fortbildungsbedürfnissen der Mittelschulen auch private Fortbildungswünsche, und da ihm Subventionen nur in beschränktem Masse zufließen können, ist eine Garantie der Honorarkosten durch die Teilnehmer notwendig. Vorläufig gilt es, das Interesse der Lehrerschaft an einem solchen Kurse festzustellen; stellt es sich als genügend stark heraus, so werden die Einzelheiten der Organisation rasch festgestellt und den Interessenten mitgeteilt.

Anmeldungen für sämtliche fremdsprachlichen Kurse sind an den Präsidenten des pädagogischen Ausschusses, Sekundarlehrer F. Born, Altenbergstrasse 16, Bern, zu richten.

Das Arbeitsprinzip auf der Unterstufe. *Kurs in Biel* vom 5.—19. Oktober 1925 und 6.—17. April 1926. Dieser Kurs wurde auf Anregung des Lehrerinnenvereins von der bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform unter Leitung des Herrn J. Guthertz, Lehrer in Zürich, durchgeführt.

Soviel Neues ist in letzter Zeit an uns herangetreten — Schweizer-Fibel — Schneider-Fibel Rechnungsmethode nach Kühnel — Robinson —, dass es für uns Lehrerinnen eine Wohltat bedeutete, uns einmal eingehend mit diesen Dingen zu beschäftigen, den Stoff zu erarbeiten.

Es wurden denn auch, dank des feindurchdachten Planes unseres Kursleiters, alle die neuen Methoden in weitgehendstem Masse berücksichtigt, und was uns z. B. in der Behandlung des Robinsonstoffes geboten wurde, das war einfach herzerquickend: man spürte so recht den grossen Wert dieser kulturgeschichtlichen Erzählung für die Jugend und sah bei all dem Zeichnen, Schildern und Formen im Geiste schon die strahlenden Kinderaugen und eifrigen Kinderhände beim Nachbilden der interessanten Dinge! Die meisten

der zirka zwanzig Kursteilnehmerinnen freuten sich denn auch diesmal doppelt auf den Wiederbeginn der Schule.

Dem verehrten Kursleiter, sowie den Veranstaltern des Kurses sei hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen!
E. K.

Mädcheturnkurs in Thun vom 12.—16. April. Haben wir noch Mädcheturnkurse nötig? Sind wir nicht mit einem staatlichen Ausweispapier versehen, worin bezeugt wird, dass man Mädchenturnen unterrichten kann? Und wenn nur die Methode ändert, da schafft man sich das Turnbüchlein von A. Böni, Rheinfelden, und Prof. Matthias, Zürich (jetzt München), an und dann geht's unter neuer Flagge los. Nein! Weit gefehlt! So kann und darf man es eben nicht machen. Sinn und Geist der neuen Turnmethode sind von der alten grundverschieden, wenn auch der Endzweck derselbe geblieben ist. Und hier würde derjenige, der nur auf Literatur und sich selbst angewiesen wäre, kläglich scheitern. An seinem eigenen Körper muss man erfahren, wie gelehrt werden soll. Aus diesen Erwägungen heraus fanden sich denn auch über dreissig Lehrerinnen und Lehrer des Oberlandes in Thun ein, um in fünf Tagen mit Körper und Geist aufzunehmen, was möglich war. Unter der sichern Leitung von Turnlehrer Sauser aus Thun und Sekundarlehrer Wenger aus Interlaken machten alle Teilnehmer, jüngere und ältere Semester, gute Fortschritte, und wenn auch nicht jeder in der Lage ist, alles Gelernte sofort in Praxis umzusetzen, so hat er doch ein gutes Fundament, worauf er nun auch selber weiterbauen kann. Zwei Referate von Herrn Sauser führten uns tiefer in den Sinn dieses Mädcheturnens hinein, und der ebenfalls anwesende Inspektor Beetschen bekannte sich als grosser Freund des Turnens und betonte die Notwendigkeit auch des Mädcheturnens. Die Diskussionen, welche sich jeweilen anschlossen, trugen dazu bei, den Erfahrungskreis zu weiten und nützliche Winke zu beherzigen. War die Arbeit auch angestrengt, so bedauerte man es doch allgemein, dass der Kurs ein so schnelles Ende fand, und deshalb wollen wir uns noch einmal im Herbst treffen.
E. G.

Das Konservatorium für Musik in Zürich hat als neue Abteilung eine Schule für musikalisch-rhythmische Erziehung eingerichtet, die mit Beginn des Sommer-Semesters (26. April) eröffnet wird. Neben dem bisher schon erteilten Unterricht in Rhythmik als Hilfsfach für Dilettanten und Berufsstudierende wird eine besondere Abteilung zur Ausbildung von Lehrkräften in musikalischer Rhythmik geschaffen, die alles das umfasst, was zur späteren beruflichen Tätigkeit auf diesem Gebiete gehört, mit spezieller Berücksichtigung auch der Anforderungen für den heilpädagogischen Unterricht. Der volle Kurs dauert zwei Jahre.

Ferner beschlossen Direktorium und Verwaltungsrat auf Antrag der Direktoren die vollständige Neuorganisation der Organistenschule, mit

vermehrter Berücksichtigung der Anforderungen für den Kirchendienst, sowohl für Organisten protestantischer als katholischer Konfession. Neben dem praktischen Orgelspiele und allen theoretischen Fächern erstreckt sich der Unterricht auch auf das liturgische Gebiet, d. h. auf alles das, was zur Ausübung des eigentlichen Berufes als Kirchenorganist gehört. Man unterscheidet also künftig zwischen dem Orgelunterricht im bisherigen Sinne, mit Ausbildung bis zum Konzertdiplom, und der Organistenschule, mit einjährigem Kurs und Abschlussprüfung als Organist der protestantischen bzw. katholischen Kirche. Um den Besuch der Kurse auch schon im Amte stehenden Organisten zu ermöglichen, ist der Lehrplan so eingerichtet, dass Teilnehmer der protestantischen Abteilung wöchentlich einen, solche der katholischen Abteilung wöchentlich zwei Tage dem Studium widmen müssen, in der Zwischenzeit dagegen frei sind.

Ueber alles Nähere orientiert der Prospekt, der kostenfrei vom Sekretariat des Konservatoriums für Musik in Zürich (Florhofgasse 6) zu beziehen ist.

Das Plakat für das bernische Kantonalgesangsfest in Interlaken ist eine Arbeit des jungen Malers Hans Zaugg in Bern und verdient volle Anerkennung.

Die kräftige Klarheit des Bildes, frei von jeder unnötigen Nebensächlichkeith, zieht mit ihren leuchtenden, festlichfrohen Farben, voll Licht und Sonne, jeden Vorübergehenden an. Das « Oberländer Mädchen » in der alten Bernertracht aus der Zeit Freudenbergers schreitet voll Anmut zur Feste. Aus der Bewegung, die im leicht geneigten Kopfe sehr harmonisch ausklingt, spricht etwas vom heimatlichen Volkslied. Die Idee ist für ein Fest dieser Art vorzüglich. Die Liebe zu den alten Trachten unseres Volkes ist heute wieder so rege, dass jeder freudig sich einem solchen Bilde zuwendet. Damit ist die Werbeaufgabe des Plakates schon erfüllt, ganz abgesehen davon, dass sich dieses Plakat durch die weisse Fläche, die das Mädchen umgibt, streng von seiner Umgebung löst.

Das Schriftbild ist geschickt in die Komposition eingeordnet und gibt dem ganzen Aufbau Kraft und Festigkeit. Es unterstützt die künstlerische wie die Werbewirkung sehr gut.

Das Ganze ist streng durchdacht und erfüllt in seiner Knappheit die Aufgabe voll und ganz. Trotz der persönlichen Note, die jede künstlerische Arbeit tragen muss, spricht dieses Plakat zum Volksganzen, ein Wert, der für ein Fest dieser Art besonders gewürdigt werden muss.

Dem Organisationskomitee gebührt für die getroffene Wahl alle Anerkennung, und dem Künstler Hans Zaugg mögen noch viele solche Aufträge beschieden sein.
J. M.

Sektion Niedersimmental des B. L. V. ist schon lange tot, wann wird sie auferstehn?

Ein Gwundriger.

Le nouveau plan d'études.

Considérations finales.

Crise du français et simplification du français.

On s'est déjà beaucoup plaint de la crise du français dans notre Jura, mais cette crise n'est pas un mal à lui particulière, car on s'en plaint même à Genève. — la ville si renommée pour ses écoles, la plus française de la Suisse et dont la banlieue plonge en France, — et même en France. Dans notre Jura fortement envahi par des immigrants de langue allemande et touchant par trois côtés à des contrées de langue allemande, cette crise est très explicable. De la sorte, *il a à veiller particulièrement à son parler français* s'il ne veut lui voir céder le pas au disgracieux parler allemand. *Il ne faut donc pas que nos programmes fassent négliger l'enseignement du français.* Il est plutôt recommandable de rogner en sa faveur quelque chose aux sciences naturelles, à l'histoire nationale, à la géographie, à d'autres branches s'il le faut. Mais nos nouveaux programmes sont-ils établis pour la sauvegarde du français dans notre Jura? D'après mes remarques antérieures, tel ne paraît pas être le cas.

Si nous avons en Suisse une ville où il ne devrait pas être question de la crise du français, c'est donc bien celle de Genève. A ce propos, voici quelques renseignements intéressants fournis par un Genevois, auteur du rapport déjà cité et établi pour un congrès romand. A la page 100, on lit: « Une enquête faite sur 180 jeunes gens de 16 ans qui ont quitté l'école primaire pour entrer en apprentissage, a révélé pour l'orthographe 66 % de fautes par ignorance ou négligence des règles, dont 37 % sont dues à l'ignorance de la conjugaison et de l'emploi des temps.

Ces jeunes gens *ignorent la conjugaison*, confondent les terminaisons des personnes et des temps et ne connaissent pas davantage les verbes auxiliaires.

Il faut résolument en revenir à l'étude par cœur de la conjugaison. » (C'est moi qui souligne.)

Ce rapport qui, pour être d'accord avec les nouveaux principes, condamne la mémorisation, en est ainsi réduit à se rétracter. Pour n'avoir pas l'air de trop se contredire, il a toutefois soin d'atténuer son « absolument » en ajoutant le passage suivant: « Dans certaines circonstances, il ne faut pas craindre — oh! ce craindre! — l'usage modéré de la mémorisation, sans oublier que *les connaissances ordonnées deviennent utiles au moment où on les a ordonnées.* »

Mais voilà que ce passage, que je souligne, contient une autre contradiction. Il reconnaît qu'il faut des connaissances ordonnées alors qu'il dit, page 19, qu'il faut renoncer aux programmes ayant pour objet la continuité des faits (nos nouveaux programmes se sont emparés de cette formule à notre intention)!

Or, les faits se chargent de condamner le manque de mémorisation et le manque de con-

tinuité que les nouvelles théories ont érigés en principes à appliquer alors que depuis si longtemps c'étaient des erreurs à éviter. Les résultats d'examen des 180 jeunes gens précités sont de ces faits. Il est évident qu'avec de nouveaux principes de ce genre on n'arrive qu'à un savoir vague et décousu et que, dans la conjugaison des verbes, on se fourvoie comme en forêt vierge.

Or, c'est de Genève que nous vient le Cours de langue du degré moyen pour les écoles de la Suisse romande, dans lequel l'étude de la conjugaison est affligée d'une insuffisance qui ne permet pas d'apprendre à conjuguer. J'ai donc bien raison d'avoir dit précédemment que cet ouvrage devrait contenir à la fin plusieurs verbes conjugués tout au long. De ce cours de langue, observons encore ceci: les adjectifs déterminatifs et les pronoms y sont cités dans un désordre et d'une façon incomplète qui semblent faits exprès pour qu'on ne puisse plus les apprendre par cœur. Il faut avoir recours aux gribouillages des élèves dans un cahier de notes pour opérer les redressements nécessaires. Si, après cela, les élèves ne savent pas à quoi ils en sont, à qui faut-il s'en prendre, aux maîtres ou aux ouvrages et théories qui conduisent à ce résultat?

La conclusion de l'enquête que je viens de signaler amène à dire un mot de la *réforme orthographique*. La voici: « Nous ne pourrions à l'école primaire vouer le temps utile à l'expression tant que la réforme orthographique n'aura pas été acceptée. »

Certes, l'écheveau compliqué de l'orthographe et de la syntaxe françaises sont la pierre d'achoppement de l'enseignement de notre langue. Nombre de difficultés et de bizarreries dont elle est tissée pourraient et devraient recevoir un royal coup de balai. Les nouvelles tendances pédagogiques cherchent à mettre plus de joie à l'école. Mais cette joie a pour premier adversaire les interminables difficultés que l'étude du français présente à l'enfant. C'est elle qui lui attire le plus de reproches et contribue le plus à lui faire prendre l'école en dégoût. L'Académie et beaucoup d'écrivains tiennent à conserver au français ses difficultés afin qu'il reste une langue d'art qu'il y ait mérite à posséder. Mais, au nom de cet art, que d'amertumes dans les écoles pour des millions d'enfants et des milliers et milliers de maîtres. A notre époque de ligue, il devrait bien en exister une luttant de plus en plus puissamment à la simplification du français. Si elle arrivait à chef, elle mettrait beaucoup d'azur au ciel scolaire et mériterait la vénération des élèves et des maîtres... à moins que les exigences des examens ne fussent accrues dans la proportion de l'allègement obtenu.

* * *

Les nouvelles méthodes cherchent donc à rendre l'étude et l'école plus agréables à l'enfant: on cherche à lui faire acquérir le savoir dont il a besoin avec le minimum d'ennuis, de difficultés, d'efforts non joyeux.

Cette entière sollicitude pour l'enfant est d'un caractère tout à fait philanthropique, mais va-t-elle de pair pour les maîtres? Non point, et, à ce sujet, il y a lieu de formuler cette progression inverse, dont l'effet est multiplié pour le maître: *Plus on cherche à alléger la tâche de l'élève pour l'amener par ce moyen à acquérir le degré d'instruction voulu, plus celle du maître se trouve indéterminée, par suite plus compliquée et plus absorbante.*

La mise en application de l'école active demande beaucoup de choses, mais c'est au maître qu'elle en demande le plus. Elle réclame de lui tant de qualités, de vertus et de dons qu'il ne peut toutes et tous les posséder. Il devrait se donner tout à sa tâche. Comme le chrétien accompli, il devrait même oublier les siens et ses intérêts propres. Ces éducateurs et ces chrétiens d'élite sont rares: ils sont des exceptions dont le nom s'impose et reste écrit. Les intérêts propres sont impérieux et souvent prédominants. Le maître se doit à sa tâche, sans doute, mais il se doit aussi à sa famille et à la société. Parce qu'on cherche à délier de plus en plus l'enfant, on ne peut charger et ligoter indéfiniment le maître pour qu'il s'ingénie à combler par de nouveaux moyens le déficit d'instruction qui en résulte pour l'élève.

N'est pas musicien qui veut: il faut le don, développé par le zèle et l'étude. Le zèle et l'étude sans le don n'arrivent qu'à des résultats limités. Pour avoir les réelles qualités de l'éducateur, là aussi il faut le don, le don d'aimer l'école et l'enfance bruyante et distraite, le don d'aimer les recherches et les combinaisons nouvelles, le don d'être toujours joyeux et entraînant.

Outre ces dons, le maître devrait, lui, posséder un savoir encyclopédique afin d'être à même de donner à brûle-pourpoint, sur tout ce que demandent et présentent les enfants, les détails les plus caractéristiques et les plus circonstanciés.

La nature, si diverse en ses œuvres, l'est aussi pour l'homme, — et pour les écoliers et pour les maîtres. C'est la diversité de dons et de tendances chez les enfants qui complique l'enseignement. Quant aux maîtres, ils n'échappent pas à cette diversité, et la mise en œuvre de l'école active réclame tant d'eux que, forcément, ils sont pour la plupart pris au dépourvu. C'est pour eux toute une nouvelle adaptation à opérer, qui ne peut être immédiate et ne peut atteindre que des degrés très divers. Les maîtres avancés dans la carrière se sont faits à des expériences qui ont leur valeur, qui peuvent être meilleures que telles choses qu'on leur propose et qui émanent peut-être de personnes qui présentent des formules qu'il est de mode de donner, sans qu'elles aient reçu la sanction du propre savoir-faire. En face de nouvelles conceptions et de nouveaux plans ayant reçu le sceau de l'obligation, les vieux maîtres ne devront cependant pas être traités en enfants qu'on mène à la baguette.

Car, avec l'école active et les maîtres avancés dans la carrière, et disons, tous ceux qui n'ont

pas été formés au moule de cet enseignement spécial, il en sera comme pour Moïse et les Israélites sortis de l'Égypte. Avant de pouvoir pénétrer dans la terre de Canaan, Moïse a dû attendre de pouvoir disposer de la nouvelle génération formée selon ses vues et sa mission, et la génération sortie de l'Égypte dut abandonner ses os dans le désert. Puis, malgré la promesse divine, la terre de Canaan dut être péniblement conquise, et ce n'est qu'après cinq siècles que la tête du pays, Jérusalem, fut prise. Dans la question de l'école active, les maîtres actuels risquent fort de s'en aller sans la résoudre. C'est une conquête qui n'est pas facile et qui sera peut-être accomplie par la génération qui nous succédera.

Souvenons-nous qu'à l'impossible nul n'est tenu et qu'il y a un temps pour tout. *Il faut donc faire la part des choses:* aux élèves la leur et aux maîtres la leur. Le moins possible pour l'élève, le plus possible pour le maître, ce n'est pas équitable. Que les maîtres fassent consciencieusement leur devoir tout en se permettant de s'appartenir encore. Que ceux qui ont des dispositions pour pousser le sillon plus loin suivent leur méritoire inclination de pionniers. Non seulement les maîtres ont des dispositions diverses, mais ils se trouvent dans des circonstances différentes. Avec leur traitement d'institutrices, les instituteurs du canton de Berne, pères de famille, ont autre chose à faire que d'appartenir uniquement à l'école active.

Le nouveau plan avoue les difficultés du nouvel enseignement (programme de français) en disant:

« Jamais l'enseignement n'aura exigé à son service plus de talent, de délicatesse et d'imagination. » Quant à l'élève, il faut lui faire la part aussi belle que possible.

D'ailleurs tous les écrits traitant de l'école active reconnaissent la difficulté du problème. A cet effet, rappelons l'article paru dans « L'École Bernoise » du 11 juillet 1925, et reproduisons ce passage: « Le malheur est que l'école active exige, pour être appliquée, *un certain nombre de qualités rarement réunies.* Les obstacles se dressent, barbant la route aux bonnes volontés, et leur multiplicité a de quoi décourager, à l'avance, les hésitants et les opportunistes.

Les élèves, les programmes, les maîtres (j'ajoute l'habitude, les préjugés, le public, la question financière): autant de pierres d'achoppement.

La première série d'obstacles que rencontre l'école active porte les étiquettes suivantes: mauvaise fréquentation, durée de la scolarité, classes surchargées, divisions nombreuses de l'école rurale. »

Et voilà!... Il y a de quoi creuser, bêcher et fouiller avant d'arriver au bout du champ!

Et ici se place la citation de Thiébault. Sisson figurant en en-tête, et que je donne cette fois conforme à l'original:

« Il faut être de son temps, à coup sûr, mais il ne faut en être qu'avec modération et perspicacité. »

(Fin suit.)

Le droit de punition.

Un maître ose-t-il encore réprimander ses élèves? La question vient d'être posée devant les tribunaux vaudois.

Voici cette ahurissante histoire, telle que la donne un des derniers numéros du « Bulletin corporatif »:

Au mois de mai 1925, le directeur d'un collège communal et un instituteur dans la même commune, furent appelés par les autorités scolaires locales, sur la demande du Département de l'Instruction publique, à infliger des travaux écrits à deux élèves qui, dans le courant de l'été 1924, s'étaient rendus coupables, ou tout au moins complices d'un vol d'argent.

Les deux maîtres susnommés désirant profiter de cet incident pour attirer l'attention de leurs élèves sur les dangers qui résultent de la fréquentation de mauvaises compagnies, réprimandèrent les deux délinquants en présence de leur classe respective.

Dans l'intervalle, les deux élèves s'étant rendus coupables de divers délits (maraude, attentat à la propriété privée, strangulation de poules), le directeur et le maître intéressés se servirent des termes de *menteur* et *voleur*.

La mère des deux garnements n'admit pas ces réprimandes et déposa une plainte pénale. Le juge de paix renvoya les deux prévenus devant le *président du tribunal*.

Après de longs débats, le président rendit un jugement dont nous croyons devoir extraire quelques considérants:

« ... que, sur le fond, les expressions employées par les inculpés portant bien par elles-mêmes atteinte à l'honneur ou à la considération de la personne à qui elles ont été adressées, l'*élément matériel* du délit d'injures est réalisé en l'espèce;

« qu'il n'en est pas de même de l'*élément intentionnel* nécessaire à la constitution de tout délit, sans en excepter celui d'injures, quand bien même l'art. 266 du C. P., qui d'ailleurs ne définit pas le délit d'injures, ne mentionne pas le réquisit de l'intention dolosive:

« qu'il résulte des débats que les inculpés ont agi sans cette intention dolosive, voulant donner une leçon de morale à l'usage de la classe à l'occasion d'un méfait commis;

acquitte

Messieurs et met les frais à leur charge par moitié entre eux. »

Ainsi qu'on le voit, l'injure est caractérisée par deux éléments nettement distincts: l'*élément matériel* (un mot injurieux quelconque) et l'*élément intentionnel* (atteinte volontaire à l'honneur d'une personne).

Si ce jugement avait été maintenu, il en serait résulté pour le corps enseignant une situation intenable. Il n'est pas admissible, en effet, qu'un maître acquitté du délit d'injure doive supporter les frais occasionnés par la volonté du plaignant.

Aussi, les deux maîtres, déposèrent-ils un recours auprès de la Cour de cassation du Tribunal

cantonal vaudois, laquelle rendit un jugement étayé sur quelques-unes des considérations suivantes:

« ... que la loi du 15 mai 1906 sur l'Instruction publique reconnaît expressément aux instituteurs et aux institutrices le droit d'infliger à leurs élèves « une réprimande en particulier ou en présence de la classe » (art. 100);

« qu'il n'y a aucune raison de refuser ce droit aux maîtres et directeurs de l'enseignement secondaire;

« qu'en présence des constatations de fait du jugement, il est impossible d'admettre que les recourants aient excédé les droits qui leur appartenaient ainsi en leur qualité de directeur de collège et d'instituteur primaire;

« qu'il faut, au contraire, considérer les propos tenus par eux à l'adresse de leurs élèves comme une réprimande, sans doute sévère, mais justifiée par les actes de ces enfants et rentrant dans les attributions accordées aux maîtres secondaires et primaires;

« que, dès lors, non seulement ils n'ont point commis le délit d'injures, puisque l'intention dolosive, de leur part, fait défaut;

« que le président a donc faussement appliqué l'art. 443^{bis} C. P. P. en les condamnant aux frais de la cause;

« par ces motifs, la Cour de Cassation pénale *prononce*:

« 1° les recours de Messieurs sont admis;

« 2° le jugement rendu le 30 novembre 1925 par le président du tribunal du district de . . . est réformé en ce sens que Messieurs sont *libérés* du paiement des frais de la cause, ceux-ci étant laissés à la charge de l'Etat. »

ooooooooooooo DIVERS ooooooooooooo

Renouvellement du Grand Conseil. Alors qu'il y a quatre ans, deux seuls instituteurs figuraient sur les listes de candidats pour le Jura, le nombre en est plus élevé cette fois-ci. Nous y voyons dans les districts de:

Courtellary: MM. Eglin (St-Imier) et Neuen-schwander (Sonvilier), soc.

Moutier: MM. Charpié (Bévilard), soc., Monnin (Courrendlin), rad. et Périnat (Courrendlin), soc.

Delémont: M. Mœckli (Delémont), soc.

Porrentruy: M. Christe (Courtemaiche), soc.

Beaucoup d'appelés, et sans doute peu d'élus! Elu sans votation, notre ami Cueni, de Zwingen, le 9 mai le laisse probablement froid!

Courrendlin. La commission d'école a nommé provisoirement à une place devenue vacante, M^{lle} Hilberth, de Delémont. On sait comment M^{lle} H., ayant été nommée aux Genevez, refusa sa nomination par une lettre dont le président de la commission d'école de l'endroit (L. C. du « Pays ») a sûrement goûté la saveur inédite.

Nous sommes heureux de l'installation de M^{lle} H. dans le grand village de C. et la complimentons de son élection.

Avis. A ce numéro est joint la Table des matières pour l'année 1925/26.

Centenaire Pestalozzi. Pour commémorer le centième anniversaire de la mort du grand éducateur, le Comité central de la Société suisse des Instituteurs

a décidé de convoquer le corps enseignant de tout le pays en une *journee suisse des instituteurs* qui aura lieu à Zurich, en 1927.

Assemblée des délégués de la S. S. I. Elle se tiendra les 11 et 12 juillet à Bellinzone, où les collègues tessinois sont à l'œuvre pour recevoir leurs hôtes des différents cantons.

Porrentruy. Voir aux convocations.

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

Der Abberufungsfall Dr. Brönnimann.

Der Abberufungsfall Dr. Brönnimann ist, wie nicht anders zu erwarten war, in der Tagespresse erörtert worden und hat dort teilweise eine novellenhafte Zustutzung erfahren. Wir wollen den Fall von einem andern Gesichtspunkte aus betrachten und nur das hervorheben, was für die Lehrerschaft wichtig ist. Es sind dies besonders folgende Punkte:

1. Das Obergericht zitiert den Art. 46 des Primarschulgesetzes, in dem es u. a. heisst: « Missverhältnisse zwischen Lehrer, Gemeinde und Schulkommission, die jede gesegnete Wirksamkeit des erstern hemmen und sich nicht auf andere Weise beheben lassen, bilden einen bestimmten Abberufungsgrund. » Das Obergericht erklärt diese Bestimmung für Sekundarlehrer als nicht anwendbar, da sie weder im Sekundarschulgesetz noch im Schulorganisationsgesetz steht. Gerade diese Feststellung des Obergerichtes zeigt uns, wie gefährlich der Art. 46 des Primarschulgesetzes für die Primarlehrer ist. Die Lehrer, die an der kantonalen Schulsynode vom 12. Dezember 1925 gegen die Streichung dieses Artikels stimmten, waren wahrlich nicht gut beraten.

2. Das Obergericht stellt sodann fest, dass *unverschuldete* Unfähigkeit zur Ausübung des Berufes keinen Abberufungsgrund bilde. So bald unverschuldete Unfähigkeit festgestellt wird, kommt Art. 27 des Lehrerbesoldungsgesetzes in Betracht, der die zwangsweise Pensionierung vorsieht. Diese Feststellung des Obergerichtes hat für die Lehrerversicherungskasse ihre Bedeutung, ermächtigt sie doch die Regierung ausdrücklich, einen Lehrer gegen seinen Willen zu pensionieren. Die Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse wird gut tun, die Sache genau zu prüfen; denn hier erhält die Regierung schliesslich die Kompetenz, über ihren Kopf hinweg zu pensionieren. Selbstverständlich könnte keine Verwaltungskommission für derartige Pensionierungsakte die Verantwortung übernehmen. Will die Regierung von der ihr eingeräumten Kompetenz wirklich einmal Gebrauch machen, so muss die Frage der Staatsgarantie für die Lehrerversicherungskasse erneut aufgeworfen werden.

3. Art. 5 des Abberufungsgesetzes bestimmt, dass die Abberufung keine Strafe bedeute, und auch Art. 46 des Primarschulgesetzes enthält eine ähnliche Bestimmung. Verschiedene Regierungsräte,

mit denen ich gelegentlich wegen Abberufungsgeschäften verhandelte, wiesen stets auf diesen Umstand hin und gaben ihrer Auffassung dahin Ausdruck, dass die Abberufung für den Betroffenen keine so gefährliche Sache sei. Er könne schliesslich selbst froh sein, aus unhaltbaren Verhältnissen herauszukommen. Dagegen sagt nun das Obergericht: « Art. 5 des Abberufungsgesetzes bestimmt zwar ausdrücklich, dass die blosser Abberufung von einer Beamtung oder Anstellung nicht als Strafe angesehen wird. Im Publikum wirkt sie indessen doch als solche, und tatsächlich hat sie oft ernstere Folgen als gewisse Strafen. Eine abberufene Person wird von der öffentlichen Meinung eben als unfähig oder unwürdig verurteilt. Materiell wirkt sich dies dahin aus, dass der Abberufene vielfach verdienstlos und materiell ruiniert wird. Das in der Abberufung liegende Zerschneiden der juristischen Bande, welche den Funktionär mit dem Staate verbinden, erweist sich mithin als ausserordentlich strenge Massnahme, in deren Anwendung eher eine gewisse Zurückhaltung am Platze ist. » Wir wissen nun, dass die Regierung in solchen Fällen tatsächlich sehr zurückhaltend ist, auch den Fall Brönnimann hat sie durchaus ernst genommen. Dagegen dürften sich einige untergeordnete Organe die Mahnung des Obergerichtes zu Herzen nehmen und bedenken, dass das Spielen mit der Abberufung ein Spiel mit einem Menschenschicksal bedeutet.

4. Von den obigen Erwägungen ausgehend, prüfte das Obergericht die gegen Dr. Brönnimann erhobenen Vorwürfe. Diese teilten sich in zwei Gruppen:

a. Die Vorwürfe betreffend ungeschickte Behandlung von Schulkinder. Diese hatten bei der Schulkommission eine ausserordentlich wichtige Rolle gespielt, ja sie wurden am Elternabend sogar in den Vordergrund geschoben. Da heute die Lehrer vielfach leichtfertig wegen derartigen Sachen verleumdet werden, hatte schon die Unterrichtsdirektion diesem Punkt die grosse Aufmerksamkeit gewidmet. Sie kam jedoch zum Schlusse, dass die Vorwürfe haltlos seien. Zum gleichen Schlusse gelangt auch das Obergericht. Dieser Punkt fiel also zum vorneherein weg.

b. Die religiöse Einstellung des Dr. Brönnimann und seine Betätigung in okulten Wissen-

schaften. Das Obergericht stellte fest, dass sich Herr Dr. Brönnimann nur in ganz privatem Zirkel mit diesen Sachen beschäftige. Seit zehn Jahren sei nie der geringste Vorfall in der Schule vorgekommen; eine Beeinflussung der Schüler in dieser Richtung habe nie konstatiert werden können. Ein einziges Mal sei Dr. Brönnimann damit an die Öffentlichkeit getreten, aber die Sekundarschulkommission Langenthal hätte ihn kurz darauf ohne jede Bedingung wieder für sechs Jahre in seinem Amte bestätigt. Der Vorfall könne somit nicht als Abberufungsgrund nachträglich noch herangezogen werden.

So kam das Obergericht zum Schlusse, dass das Abberufungsbegehren gegen Herrn Dr. Brönnimann abzuweisen sei. Für die Lehrerschaft hat

das Urteil, wie dargetan worden ist, in verschiedener Hinsicht grosse Bedeutung. An die erste Stelle aber möchten wir setzen: «Der Begriff der Amtsperiode hat wieder eine klarere und bestimmtere Bedeutung erhalten. Es geht nicht so rasch, einen missbeliebigen Funktionär während der Amtsdauer zu beseitigen. Auf jeden Fall ist das Abberufungsverfahren nicht dazu da, Wahlen, die den Wahlkörper nach einiger Zeit reuen, nachträglich zu korrigieren.»

Die Verteidigung des Herrn Dr. Brönnimann lag in den Händen unseres Rechtskonsulenten, Herrn Dr. Zumstein, Fürsprecher in Bern, der sich seiner Aufgabe, wie Urteil und Begründung zeigen, in ausserordentlich geschickter Weise entledigte.

(La traduction suivra dans le prochain numéro.) O. Graf.

Schulausschreibungen.

| Schulort | Kreis | Klasse und Schuljahr | Kinderzahl | Gemeindebesoldung ohne Naturalien | Anmerkungen * | Anmeldungs-termin |
|--|-------|----------------------|------------|-----------------------------------|---------------|-------------------|
| Primarschule. | | | | | | |
| Bern-Stadt | V | Schule Länggasse | | nach Regul. | 3, 5, 14 | 15. Mai |
| * Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. | | | | | | |

Lota-Zensurheft

von H. Hänni, Oberlehrer, Liebfeld-Bern.

Die erste Auflage ist vergriffen. Beim Neudruck werden die Abänderungswünsche der Lehrerschaft berücksichtigt. Das neue Format (16/25 cm) ist gefällig und bequem. Platz für 60 Schüler. Alle Fächer ohne Untertitel. Lota leistet jedem Lehrer für die Zensur unentbehrliche Dienste. Preis Fr. 2. -: Lieferung Anfang Mai. -: Preis Fr. 2. Zu beziehen beim Verfasser. 166

Stöcklin: Rechenbücher

Sämtliche

Schülerbüchlein und Schlüssel

fürs Schuljahr 1926/27 sind vorrätig und zwar:

Rechenbuch 3. 4. 5. 6. 7. 8. } in **Neuausgabe**
 Sachrechnen 4. 5. 6. 7. 8. }
 Rechenfibel mit Bildern } noch in bisheriger Fassung.
 Rechenbuch 2. }
 Sachrechnen 2. und 3. }

Das Schweizerische Kopfrechenbuch mit Methodik Bd. 1., 2. und 3. erscheint innert Jahresfrist in neuer Bearbeitung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie beim Verlag:
Buchhandlung zum Landschäftler, Liestal

Stimmungen u. Reparaturen von Flügeln und Pianos

fachmännisch und gewissenhaft

Alex. Drexel, Klaviermacher, Bern, Murifeldweg 42
 Telephon Christoph 59.17



| |
|--------------------------------------|
| Verkehrshefte |
| Buchhaltung |
| Schuldbetreibg. u. Konkurs |
| bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G. |

Ausstellung Belgischer Kunst

Bern. Kunstmuseum
und Kunsthalle

28. März bis 7. Juni 1926.

Geöffnet an Wochentagen
von 9 bis 12¹/₂ und von 1¹/₂ bis 5 Uhr.

Sonntag von 10 bis 4 Uhr.
Montag morgen geschlossen.

Kunsthalle allein geöffnet:
Donnerstag, 8-10 Uhr abends.

Eintritt Fr. 2.—.

Für Schüler im Klassenverband
unter Leitung 50 Rp. 144

Dauerkarte Fr. 8.—.

Illustrierter Katalog Fr. 3.—.

Beste Bezugsquelle für
jede Art **Vorhänge**
und Vorhangstoffe, Brise-Bises,
Garnituren, Draperien etc.
sowie Pfundtuch für Vorhänge

M. Bertschinger
Rideaux, **Wald** (Zürich)
Gefl. Muster verlangen. 7

Schweizer PIANOS Sabel

(vorm. **Bieger & Cie.**)
und andere nur
erstklassige
einheimische Marken

Grottrian Steinweg Pianos und Flügel

gespielt von den be-
rühmtesten Pianisten
der Welt. 44

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Murten Restaurant Brasserie

Grosser, schattiger Garten, mehrere Säle, prächtige
Aussicht auf See und Jura. Altbewährtes Etablis-
sament für Schulen und Vereine. Restauration zu jeder
Tageszeit. Offerten zu Diensten. 157 Tel. Nr. 8
Höflich empfiehlt sich **Familie Bohner.**

Gerzensee Bären

Stationen Wichtrach und Kauf-
dorf. Einer der schönsten Aus-
flugsorte. Ferienaufenthalt.
Ausgezeichnete Küche in allen Preislagen. Forellen, Bauern-
schinken. Prima Weine. Autogarage. Telephon Nr. 71.
J. Burkhart, Propr. 165

„Pension Seeblick“ in Faulensee

Grosser Garten u. Rasenplatz mit grossem Pavillon direkt am See.
Sehr geeignet für Schul- u. Vereinsausflüge.
Schönster Ferienaufenthalt. 173
Anfragen und Prospekte durch **G. Aeschlimann**, Besitzer.

Unterseen-Interlaken Hotel Stadthaus

Gut bürgerl. Haus, speziell für Schulen und Vereine.
Prospekte. 132 **Besitzer F. Feller.**

Wengen Hotel Eiger

Gutes Schweizerhaus in zentraler
Lage. Nähe Bahnhof und Post.
Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen.
Bescheidene Preise. Der geehrten Lehrerschaft bestens
empfohlen. — Prospekte durch **M. Fuchs-Käser.** 143

Einer der schönsten Ausflugsunkte und Kurorte der Schweiz Kurhaus Frutt Obwalden

1920 m. ü. M.
Bestbekanntes, heimatl. Berghotel a. Melchsee. Ideal. Kuraufenthalt.
Bevorzugt v. Vereinen, Schulen u. Touristen. Jochpassroute-Engel-
berg-Berneroberrland. Tel. 5 Prosp. d. **Fam. Egger u. Durrer.** 185

Flüelen St. Gotthard

Telephon 146. — Platz für 250 Personen.
Schüleressen, bestehend aus: Suppe, Bra-
ten, zwei Gemüse, prima gekocht und
reichlich serviert, zu Fr. 2.—. Zimmer von Fr. 2.— an,
Es empfiehlt sich höflich: **Karl Huser**, Besitzer 168

Engelberg Hotel Müller und Hoheneck

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen. Bahnverbindung,
prächtige Autofahrt, Bergpässe. 184

Hotel Pension Falkenfluh bei Oberdiessbach

Telephon Nr. 90. Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine.
Grossartige Fernsicht. Besteingerichtete und geführte Pension
bei mässigen Preisen. Prospekt.
Höflichst empfiehlt sich **H. Brand.** 175

Für kürzeren oder längeren Aufenthalt am **Thunersee**
erhalten Sie Prospekte bereitwilligst von der

Hotel-Pension Elisabeth

700 Meter ü. M.

Freundliches Haus in ruhiger Lage über dem Dorf **Ober-
hofen**, mit herrlicher Aussicht auf See und Alpenkette.
Aufmerksame Verpflegung. Bescheidene Preise. Geeignete
Pension, christl. geführt für Ferien u. Erholung. Telephon 28.
187 **Familie Th. Jäger-Blatter.**

Solothurn Restaurant Schützenmatt

Schöne Säle f. Schulen, Vereine
und Gesellschaften. — Grosse
Gartenwirtschaft. Telephon 85. 153

Höflich empfiehlt sich **H. Probst-Häni.**

Interlaken Hotel Drei Schweizer

3 Minuten vom Hauptbahnhof u. Schiff. Grosse Vereinssäle. Gut
bürgerl. Haus. Bescheidene Preise. Spez. Abkommen für Vereine
u. Schulen. Auf Wunsch Massenquartiere auf Matratzen. Tel. 6.10.
Auto-Garage. Wunderbarer Alpenblick. **Besitzer: A. Arni.**

Interlaken Kaffeehalle und Feinbäckerei RITSCHARD

Marktplatz 150 Telephon 17.
Grosse Auswahl. Ia. Gebäck. Heimeligter Garten. Mässige Preise

Hotel Steingletscher am Sustenpaß Pension

1866 m ü. M. Mittelpunkt der kürzesten und schönsten
Paßverbindung zwischen **Zentralschweiz** und
Berner Oberland (Wassen-Sustenpaß-Mei-
ringen). Passendstes zweitägiges Ausflugsziel f. Schulen
und Vereine, mit Nachtquartier im Hotel Steing-
letscher. **Familie Jossi**, Meiringen.

Auto- und staubfrei. 180

**Violinen
Kästen
Bogen
Saiten**

zu mässigen Preisen bei ¹³⁶

MÜLLER & SCHADE

Musikalien-, Instrumenten- und Gramohandlung
BERN, Spitalgasse 20

PIANOS
Harmoniums

Billigste Bezugsquelle



für sämtliche Instrumente.

Kauf — Tausch — Miete
Reparaturen. Abzahlung.

Ew. Lehmann-Hegg
Moserstrasse 52 (Postgebäude)



Pianos

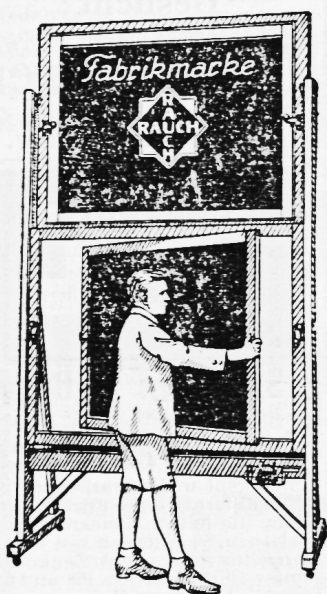
in grosser Auswahl,
kulante Bedingungen
Pianohaus
O. Hofmann, Bern
Bollwerk 29.]

Stimmungen und ¹⁶¹
Reparaturen

Buchhaltungshefte
Bosshart

werden überall verwendet: ¹⁰²
Ausgabe A. für Volksschulen.
Ausgabe B. für Sekundar- und
Fortbildungsschulen.

Fabrikation und Verlag
G. Bosshart
Buchhandlung und Papeterie
Langnau (Bern).



RAUCHPLATTE

Schulwandtafeln

aller Systeme
haben sich in unsern Schulen

über **20 JAHRE** bewährt

nur echt mit eingepprägter
Fabrikmarke

Prospekte, Musterzimmer, Tel. 5380 H.
G. Senftleben, Zürich 7
Plattenstrasse 29

PIANOS

Harmoniums ²⁸
Violinen
Lauten
Gitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

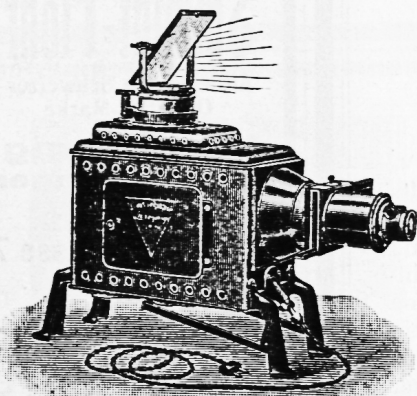
I* Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Die
Janus-Epidiaskope



der Firma
Ed. Liesegang in Düsseldorf
sind hervorragende

Projektionsgeräte
für die Schule

Vorführung unverbindlich durch

Photohaus Bern, Christoffelgasse 3

Prospekte gratis

³⁶



Muster
kostenfrei

111

SOENNECKEN

SCHULFEDER 111

In Form und Elastizität der
Kinderhand genau angepasst

Überall erhältlich * F. SOENNECKEN • BONN

Chemikalien

Erze - Metalle - Säuren - Alkalien - Salze - Titrierflüssigkeiten
Reagenspapiere - Laboratoriumsutensilien etc. 1

Prompter Postversand

BRÄNDLI & GRÄUB, Drogen und Chemikalien, Aarberggasse 37, BERN

Meyer's Ideal-Buchhaltung

6 verschiedene Ausgaben in einfacher und doppelter
Buchhaltung, zus. 17 Auflagen mit 64,000
Exempl. Bitte ausführliche Prospekte und Preise
zu verlangen vom Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau. 172



Miet= Pianos

zu billigsten Preisen und
grosser Auswahl

Anrechnung der bezahlten
Miete für 1 Jahr

Stimmungen 109

Reparaturen

PIANO-HAUS

Schlawin-Junk

Neuengasse 41, Bern

Präzisions-Reisszeuge

verfertigt mit Garantie 140

F.Rohr-Bircher, Rohr-Aarau
vorm. Hommel-Esser.

Reparaturen aller Systeme billigst.
Preislisten gratis und franko.

Tea Room Konfiserie

Nur 1^a
Backwaren

6

Oppliker und Frauchiger

AARBERG GASSE 37 BERN

Gesucht:

Auf 15. August d. J. ein tüchtiger
Musiklehrer
Anmeldungen an den Vorsteher der
Blindenanstalt Spiez.

SPRACHEN

LABOR

Amthausgasse 24, Bern

Stickerin in Bern
sucht für ihren Haushalt (3 Pers.)
junges Mädchen

intelligent und zuverlässig.
Familiäre Behandlung, Gelegen-
heit, die feinen Handarbeiten zu
erlernen. — Offerten mit nähern
Angaben und event. Zeugnissen
unter Chiffre B. Sch. 188 an Orell
Füssli-Annoncen Bern. 188

Geographischer Karten-Verlag Bern, Kümmerly & Frey

Wirtschaftsgeographie der Schweiz

von A. Spreng

Lehrer an der Töchterhandelschule Bern

VI. Auflage, 154 Seiten mit 24 Abbildungen,

Figuren und Karten :: Preis geb. Fr. 4. —

Dieses Buch erfreut sich infolge seines wichtigen umfassenden Inhalts und seiner leicht verständlichen, klaren und prägnanten Darstellung (« jeder Satz ein Thema ») bei Handels- und Fortbildungsschulen, Seminarien und Gymnasien, zunehmender Beliebtheit. Der Verfasser hat neuerdings von zahlreichen, Amtsstellen und Fachleuten zuverlässige Angaben eingezogen und die neuesten, kaum veröffentlichten statistischen Ergebnisse sorgfältig verwendet. Nebst verschiedenen andern Ergänzungen bringt er einige neue Artikel, wie Innenkolonisation, Kraftfahrzeuge, Luftverkehr etc. In dieser vermehrten und verbesserten Form dürfte das Buch viele neue Freunde gewinnen. 162

Pianos

Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

**Vermietung
Ratenzahlungen**

Verkaufsmagazin:

7 Schwanengasse 7

BERN

115

Jeder Lehrer

braucht für seinen **Gesangverein**,
Turnverein Drucksachen, welche
er vorteilhaft bei

Bolliger & Eicher, Bern
bestellt.